

um 700 eine deutliche Intensivierung der Frankenherrschaft erfolgt sein muß und daß die stärkeren Impulse im 8. Jh. vom Königtum (bzw. den Hausmeiern), im 9. Jh. vom Adel ausgingen. R. S.

Rudolf Schieffer, Über Bischofssitz und Fiskalgut im 8. Jahrhundert, HJb 95 (1975) S. 18—32, weist darauf hin, daß Willibrord und Bonifatius bei ihren Bistumsgründungen in Utrecht, Břuraburg, Erfurt und Würzburg anscheinend dem Grundsatz folgten, die Bischofskirche nur auf Grund und Boden zu errichten, der zuvor in Fiskalbesitz gewesen war. Eichstätt, wo Bischof Willibald seit 741/42 seinen Sitz bei einer Adelsstiftung nahm, dürfte aus diesem Grunde im mittleren 8. Jh. nicht als vollgültiges Bistum angesehen worden sein und konnte sich erst unter Karl d. Gr. durch königliche Privilegierung den anderen Bischofssitzen des Frankenreiches angleichen. R. S. (Selbstanzeige)

Josef Semmler, Pippin III. und die fränkischen Klöster, Francia 3 (1975) S. 88—146, befaßt sich mit dem Übergang der elsässischen Klöster von den Etichonen an Pippin d. J. und sieht darin ein Beispiel für die karolingische Durchdringung der nichtfränkischen Reichsgebiete. Auch weiter im Osten bis hin nach Bayern (Tegernsee) kann königlicher Einfluß bei der Klostergründung nachgewiesen werden; im Westen des Reiches konzentrierte sich Pippin darauf, die Klöster der bischöflichen Gewalt zu entwinden und unter königliche Herrschaft zu stellen. W. H.

Jan T. Hallenbeck, The Lombard Party in Eighth-Century Rome: a Case of Mistaken Identity, Studi medievali, serie terza, 15 (1974) S. 951—966, bestreitet die Existenz einer langobardischen Partei in Rom in den siebziger Jahren des 8. Jh. und sieht in deren angeblichem Führer Paulus Afiarta einen ehrgeizigen Kurialen, der die Nachfolge Papst Stefans III. erstrebte. H. M. S.

Josef Fleckenstein, Die Struktur des Hofes Karls des Großen im Spiegel von Hinkmars De ordine palatii, Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 83 (1976) S. 5—22, bestätigt und präzisiert die Ergebnisse H. Löwes (vgl. DA 29, 574) über Hinkmars Verhältnis zu seiner Quelle, dem verlorenen Werk Adalhard von Corbie, und entwirft auf dieser Grundlage ein Bild vom Hof Karls des Großen als „einer Schöpfung von typenschaffender Kraft“ (S. 22). R. S.

Gerard Labuda, Fragmenty dziejów Słowiańszczyzny zachodniej [Skizzen aus der Geschichte des Westslawentums], Bd. 3, Poznań 1975, Wydawnictwo Poznańskie, 351 S., zł. 100.— Der 3. Bd. der „westslawischen Skizzen“ des bekannten Posener Historikers (Bd. 1, 1960; Bd. 2, 1964) umfaßt 6 größere Abschnitte (aus Raumgründen werden die Titel der Abhandlungen nur auf deutsch angegeben; das Buch besitzt leider keine Zusammenfassung, sondern nur ein deutsches Inhaltsverzeichnis). Der 1. Teil, der nach neuen Forschungswegen auf dem Gebiet der slawischen Altertumskunde sucht (S. 9—90), handelt von den bestehenden Lexika der slawischen Altertumskunde, von der Rolle, die dem Historiker bei der Erforschung der slawischen Ethnogenese zufällt, und von der Bedeutung des Meeres im Leben der vor- und frühma. Slawen. — Die Abhandlung „Die deutschen Marken des slawischen Grenzlandes im 8.—12. Jh.“ (S. 91—175) gibt ein Bild der Geschichte des deutschen Ostmarkensystems von der Karolingerzeit bis zur Entstehung der Landesterritorien. Zwei Exkurse betreffen die „Mark Lipani“ aus DO I 184 (von 956) und den „Limes Saxoniae“ Adams von Bremen. — „Die Missions- und Organisationstätigkeit der deutschen